# Warum noch auf Deutsch schreiben?

**Maschinelle Übersetzung ist eine KI-Anwendung, die den Journalismus verändern könnte. Aber tut sie das zum Besseren?**

BERICHT: HANS CHRISTOPH BÖHRINGER

Kronen Zeitung UNABHÄNGIG
Fr., 10.05.2024 18°C Wien
Krone+ Österreich Wien Politik Ausland Sport Adabei
Politik & Wirtschaft Kriminalität & Sicherheit Wohnen & Verkehr Landwirtschaft & Tiere Kultur & Frei
SCHOCK IM WALDVIERTEL
Störche wurden aus ihrem Nistplatz „delogiert“
Niederösterreich | 24.03.2024 06:01
Störche nisten oft auf ÖBB-Masten wie hier in Perg. (Bild: ÖBB)
Weil der Nestbau auf einem ÖBB-Funkmast verhindert wurde, herrscht Aufregung bei besorgten Anrainern. Doch die Bahn hat für Meister Adebar ein Ersatzheim geschaffen.

Kronen Zeitung UNABHÄNGIG
Fr., 10.05.2024 18°C Wien
Krone+ Österreich Wien Politik Ausland Sport Adabei
Wirtschaft Gericht Bundesländer
SHOCK IN THE WALDVIERTEL
Storks were “delogated” from their nesting site
Nachrichten | 24.03.2024 06:01
Storks often nest on ÖBB masts, as here in Perg. (Bild: ÖBB)
Concerned residents are up in arms because they were prevented from building a nest on an ÖBB radio mast. But the railroad company has created a replacement home for Master Adebar.

**Tücken der KI: Die Übersetzungssoftware DeepL erkennt das Wort „delogieren“ nicht und macht daraus „delogate“, ein Wort, das im Englischen nicht existiert**

Die *Kronen Zeitung* gibt es jetzt online auch auf Türkisch. Und auf Englisch, Französisch, Tschechisch, Ungarisch und in ein paar anderen Sprachen. Es ist nicht so leicht, alle Publikationssprachen zu finden, man muss über die Suchmaschine gehen, denn auf der Website der *Krone* sind die Artikel nicht verlinkt. Daher sieht diese Vielsprachigkeit erst einmal wie ein Fehler aus, ein Glitch, wie man bei Computerspielen sagt. Auf der Plattform X (vormals Twitter) spekuliert man darüber, ob eine künstliche Intelligenz der Redaktion durchgedreht sei, die nun wahllos Artikel in verschiedenen Sprachen produziere.

Nun, bei der *Krone* ist keine KI außer Kontrolle geraten, sondern die Online-Redaktion experimentiert mit maschineller Übersetzung. Das kennt man vielleicht aus online frei verfügbarer Software wie Google Translate und DeepL. Weil solche Software inzwischen vor allem auf maschinellem Lernen beruht, wird sie heutzutage oft den KI-Anwendungen zugeordnet. Und es ist diese Art von KI – nicht die möglicherweise durchdrehende Redaktionsleitungs-KI –, die den Journalismus gerade verändert.

**Warum irrt sich die Übersetzungs-KI?** Die neuronale Übersetzung arbeitet den Text nicht nach vorgegebenen Regeln Wort für Wort ab, sondern hat aus den Trainingsdaten Muster gelernt, die manchmal nur Wortteile betreffen. Das macht die Übersetzung menschenähnlicher, weniger steif, flexibler, aber das kann auch schiefgehen. In der Forschung heißt das „Fluency trap“ – „Wortgewandtheitsfalle“

Schon bei der maschinellen Übersetzung stellt sich die große Automatisierungsfrage: Geht es darum, Geld zu sparen, Jobs zu ersetzen, und nimmt man in Kauf, dass die Inhalte verwässert werden? Oder können Journalisten damit ein größeres Publikum erreichen und besser und schneller werden?

**Die Kronen Zeitung teilt auf Anfrage** mit, die Idee sei, mit der maschinellen Übersetzung mehr Reichweite zu bekommen. Man probiere noch aus, ob man mit Weltsprachen erfolgreicher sei oder mit Sprachen von in Österreich lebenden Minderheiten. Zu strategischen Überlegungen wolle man nicht mehr sagen.

Medienforscher Mario Haim von der Ludwig-Maximilians-Universität in München sieht automatische Übersetzung als ein adäquates Mittel, um neue Leser zu erreichen. Bei Branchentreffen von Lokalzeitungen bekommt er mit, dass sich gerade diejenigen dafür interessieren, die in Regionen angesiedelt sind, wo es Zweisprachigkeit gibt, etwa in Grenznähe. „Wenn dadurch neue Zielgruppen mit journalistischen Informationen in Berührung kommen, dann ist das einer Demokratie grundsätzlich erst mal zuträglich“, sagt Haim. Er schränkt allerdings ein: Neue Abonnenten würden damit eher nicht gefunden. Abos würden abgeschlossen, wenn man die Zeitung kenne und ihr vertraue, dafür würden ein paar übersetzte Artikel nicht reichen.

Tatsächlich ist es, wie oft bei Automatisierungssoftware, doch nicht nur ein Klick und die Arbeit ist getan, auch wenn maschinelle Übersetzung in den letzten Jahren beeindruckend gut geworden ist. Sie hat von der gleichen Technologie profitiert, die auch ChatGPT sprachgewandt macht: Eine bestimmte Art von künstlichen neuronalen Netzen abstrahiert Muster aus einer großen Menge Trainingsdaten, also zum Beispiel aus übersetzten Fachartikeln und den Originalen oder aus mehrsprachigen Texten einer EU-Behörde. Die daraus resultierende Software nennt man dann „neuronale maschinelle Übersetzung“. Sie erkennt Kontext besser als frühere maschinelle Übersetzung, scheint Sprachgefühl zu haben. Aber sie macht oft Fehler – tückische Fehler.

**Fortsetzung nächste Seite**

FOTOS: SCREENSHOT KRONE.AT